



Newsletter

der Brücker Geschichtswerkstatt

www.gw-kb.de



Brück
erleben & erforschen



Aus Brück und der „Werkstatt“

Beisetzung von Hartmut Unger

Am Samstag, 10.10.2026 um 10 Uhr, findet in der Trauerhalle des Ostfriedhofes die Trauerfeier von Hartmut Unger mit anschließender Beisetzung statt (siehe Nachruf im Newsletter 9/2026).

Neues Kneipenquiz über Köln-Brück

Am Mittwoch, 25. Nov. 2026, 19 Uhr, veranstalten wir das nächste Kneipenquiz im „Alt-Brück“.

Inhalt:

S. 1	Neue Führung „Brück im Nationalsozialismus“
S. 2	Rückblick: Tag des Denkmals, Führung in Brück
S. 3	Geschichte und Bedeutung von Zwischenwerk IXb
S. 4	- Fortsetzung -

Führung: Brück in der Zeit des Nationalsozialismus Exkursion zu Fuß am 31. Oktober 2026

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde Brück wie das gesamte Deutsche Reich ‚gleichgeschaltet‘, d. h. die politischen und gesellschaftlichen Organisationen des Nationalsozialismus bestimmten das Leben in Brück bis 1945.

Mitglieder der Geschichtswerkstatt werden an einzelnen Stationen über die Geschichte Brücks zur NS-Zeit informieren.

Nach einer ersten Einführung über die Zeit des Nationalsozialismus werden verschiedene Orte besucht, die für diese Zeit relevant waren und an sie erinnern. Dazu gehören z. B. der Lindensaal (heute Pizzeria), der Gräfenhof, das Hauptquartier der Ortsgruppenleitung (ehemaliges Schwimmbad, heute Kindergarten) und Bunker in Brück. Auch über die Lage der Zwangsarbeiter wird informiert.

Die Führung dauert ca. 90 Minuten

Anmeldeformular:
[LINK](#)

Treffpunkt: 31. Oktober um 14 Uhr auf dem Marktplatz

Alle Zielpunkte sind barrierefrei zugänglich.

Teilnahmegebühr: 12 € (Kinder/Jugendliche sowie Mitglieder der GW kostenfrei)

Anmeldung bis
25.10.2026
(info@gw-kb.de oder Tel.: 0221 8026 1588)



Polizeiwagen mit NS-Funktionären vor Gaststätte Em Hähnchen

Termine:

Di. 20.10. um 19:30 Uhr
Stammtisch im „Alt Brück“
Jeder ist willkommen!

Sa. 31.10. um 14:00 Uhr
Führung Brück in der NS-Zeit
Jeder ist willkommen!

Mi. 25.11. um 19:00 Uhr
Brück-Quiz im „Alt Brück“
Jeder ist willkommen!

(aktuelle Termine auch auf
unserer [Webseite](#))

Geschichtswerkstatt
Köln-Brück
Ingrid Hege-Wilmschen
c/o Hameler Weg 16
51109 Köln
Tel. 0221 - 8026 1588
Mail: info@gw-kb.de

Rückblick: Tag des Denkmals

Der Tag des Denkmals fand in Köln-Brück am Sonntag, dem 13.

Leider war es ein sehr verregneter Vormittag. Umso erstaunlicher war, dass sich am Treffpunkt trotz des Regens über 50 interessierte Bürger und Bürgerinnen versammelt hatten.

Bilz bei seinem Vortrag. Außerdem ergänzte er ihn mit eigenen Erfahrungen und Anekdoten aus seiner Schulzeit.

Die zweite Station war der Gräfenhof – die Keimzelle

der Geschichtswerkstatt Köln Brück leitete.

Nach einer Stunde endete unter großem Applaus die Führung. Es klang an, dass die Geschichtswerkstatt gerne im kommenden Jahr eine neuerliche Führung anbieten würde.

Insgesamt war es eine sehr unterhaltsame und lehrreiche Exkursion, die auch Fritz Bilz sichtlich Vergnügen bereitet hat.
gp



Das erste Denkmal war die alte Schule von Brück, das heutige Casa Pequena. Unser Dank gilt den Betreibern, die uns den Zugang in den ehemaligen Schulraum ermöglichten. Fritz Bilz trug in seiner unübertrefflichen Vortragsweise

von Brück - und seine wechselvolle Geschichte. Er wurde 1166 zum ersten Mal urkundlich erwähnt und war lange Zeit im Besitz des Grafen von Berg, bevor er von verschiedenen Pächtern bewirtschaftet wurde. Unter den Teilnehmern



Fotos: Geschichtswerkstatt 2026



viele geschichtliche Details und kuriose Ereignisse vor, zum Beispiel über den ersten Lehrer Schlinkhoven. Die Schule bestand anfangs aus nur einem Klassenzimmer für 276 Schülerinnen und Schüler, so dass die Lehrerwohnung in einen Klassenraum umgewandelt wurde. Die unhaltbaren Zustände führten dazu, dass 1848 die Brücker Bürger eine Unterschriftenaktion initiierten, um den Gemeinderat zum Neubau einer Lehrerwohnung zu bewegen. Diese Unterschriftenliste (neben einem Federkiel) präsentierte Fritz

befand sich auch als Zeitzeuge ein später Nachfahre der Pächterfamilie des Gräfenhofs aus dem 16. Jahrhundert. Alexander Greven erläuterte kurz, dass die Kölner Familie des Adressbuchverlegers Greven seinen Namensursprung im Gräfenhof (auch Grevenhoff) hat.

In dem Jugendzentrum, das sich für einige Zeit Anfang der 1980er Jahre in einem Trakt des Gräfenhofs befand, lernte Fritz auch seine spätere Ehefrau Brigitte kennen, die über viele Jahrzehnte die Geschicke



Brück
erleben & erforschen





Brück
erleben & erforschen



Geschichte und Bedeutung von Zwischenwerk IXb Heute ein „Lost Place“ im Gremberger Wald

Unauffällig liegt es da im Wald, überwuchert vom Dickicht der Brombeersträucher. Baumwurzeln durchdringen das Mauerwerk. Ein „Lost Place“ im Gremberger Wäldchen, nordöstlich des Autobahnkreuzes Gremberg: das Zwischenwerk IXb.

Als die Preußen nach dem Wiener Kongress 1815 die Herren im Rheinland wurden, galten die Franzosen als die Erzfeinde, denen ein erneuter Angriff auf das Preußische Königsreich



jederzeit zugetraut wurde. Und so erließ König Friedrich Wilhelm III von Preußen bereits am 11. März 1815 den Befehl, schnellstens die Festungen Koblenz, Köln, Wesel und Minden zu verstärken bzw.



Quellen:
Festungsplan 1815-1918: Die Karte ist abrufbar unter dem Link https://altjes-koeln.de/wiki/Festungsplan_1815-1918 ist verfügbar unter der Lizenz <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>
Zwischenwerk IXb: Mit Genehmigung des Auswärtigen Amtes, Referat Z 29 – Politisches Archiv und Historischer Dienst

instand zu setzen oder ausbauen zu lassen. Im Jahre 1816 begann man mit dem Bau des Befestigungsringes um die auf der linken Seite des Rheins liegende Stadt. Zwischen 1857 und 1863 wurden die ersten rechtsrheinischen Forts dicht vor

der Deutzer Stadtumwallung erbaut.

Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 wurden Geschütze mit immer größer werdender Reichweite und Durchschlagskraft entwickelt. Dies erzwang den Bau eines weiteren Festungsringes. Auch diesmal wurden weite Teile der Stadt auf der rechten Seite des Rheines in die Befestigungen eingeschlossen. Der Festungsring, 16 Kilometer im Durchmesser, bestand aus 12 Hauptwerken und insgesamt 23 Zwischenwerken. 1880 wurde dieser Festungsring fertig gestellt. Aber bereits im Jahr 1886 galt er aufgrund der rasch fortschreitenden Kriegstechnologie schon als veraltet.

Das Zwischenwerk IXb wurde 1877–1879 erbaut. Es diente als Infanterieposten zur taktischen Sicherung der benachbarten Forts. Diese waren das Fort IX, dessen Reste sich heute auf dem Militärgelände südöstlich der Porzer Ringstraße befinden, und das Fort X am Nohlenweg in Merheim.

Für Soldaten und Bürger brachten Dienst und Leben in der Kölner Festungsstadt besondere Belastungen mit sich. Natürlich gab es zum einen Gewerbe, die profitierten: Gastwirte, Bauunternehmungen und diverse Geschäfte und nicht zuletzt die Prostitution. Die Nachteile aber überwogen: Wirtshausschlägereien und Auseinandersetzungen zwischen übermütigen und angeheiterten Soldaten auf der einen, Einwohnern und

Polizei auf der anderen Seite. Drückend waren die Einquartierungslasten. Die Offiziere der Garnison wohnten in Privatquartieren, desgleiche ihre Burschen. Die Entschädigung für die Quartiersleistungen deckte kaum die Kosten für Essen, Trinken, Wäsche und Heizmaterial. Wenn Truppen durch Köln marschierten, dann mussten eine oder mehrere Stuben für Soldaten freigemacht werden. Sie mussten auch beköstigt und die eingestellten Pferde versorgt werden. Wenn Soldaten desertierten, durchsuchten Polizei und Militärstreifen die Häuser und schlugen auch durchaus die eine oder andere Tür ein.

Die Rayonbestimmungen, mit deren Hilfe ein freies Schußfeld um den Befestigungsring gewährleistet werden sollten, bedeuteten erhebliche Beeinträchtigungen der Freiheit der Bürger. Einzelbestimmungen stießen wiederholt auf Unverständnis, z.B. der Einspruch der Militärbehörde gegen einen Kachelofen in einer ansonsten den Bestimmungen entsprechenden hölzernen Gartenwirtschaft vor der Stadt. Massiven Widerstand leistete die Bürgerschaft gegen das Verlangen, die alten Grabsteine der Friedhöfe vor der Stadt abbrechen zu lassen oder gegen liegende Tafeln auszutauschen.

Fortsetzung auf Seite 4 -

Fortsetzung

Bei drohender Kriegsgefahr traf die sog. „Rasierung“ des Vorgeländes die Bürger sehr hart. Innerhalb der I. Rayongrenze, also bis 600 m vor einem Fort, wurden alle Gebäude niedergelegt, die Entwässerungsgräben neben den Straßen aufgefüllt, die Gärten eingeebnet, Bäume abgeholzt und alles Strauchwerk ausgerissen. Aber auch die Soldaten führten kein leichtes Leben. Stundenlanges Exerzieren bei Wind und Wetter. Der preußische Drill forderte von den Soldaten bedingungslos „Kadavergehorsam“. Das „Gassenlaufen“ war eine gängige und grausame Form der Bestrafung, wenn ein Soldat desertiert war. Viele Soldaten wohnten in den Kasematten der Forts und der Zwischenwerke. Der Kasemattenflur war ein langer Gang mit einem Tonnengewölbe. Einige trübbrennende Rüböl-Hängelampen, stets schmauchend, erhellten den Flur. An den Wänden befanden sich Gewehrstände mit den Gewehren der Mannschaften, dazwischen die braunen Türen der Korporalschaften. Dauernd war in den Räumen schlechte Luft. Sie waren feucht und ungesund, sogar dem Hochwasser ausgesetzt. Tropfen drangen durch die Decken, denn das Ziegelmauerwerk war mit einer Erd- und Rasenschicht bedeckt. Erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts traten langsam Verbesserungen in den Unterkünften ein. 1922, nach dem Ersten Weltkrieg, wurde das Zwischenwerk IXb nach den Maßgaben des Versailler Vertrages zum Teil geschleift. Die Reste beherbergten bis 1961 ein Gewerbebetrieb; danach verfiel es zunehmend zu einem „Lost place“, in deren

Katakomben zeitweise wilde Partys gefeiert wurden. 2008 wurden die Fassadenöffnungen zu den Katakomben zugemauert. Diese dienen nun den Fledermäusen als Unterschlupf. Das Zwischenwerk IXb des ehemaligen Preußischen Befestigungsringes macht uns bewusst, wie unsinnig Kriege sind. Denn wer würde heute allen Ernstes unser französisches Nachbarland als „Erzfeind“ bezeichnen? Wer würde heute mit glühender Brust die Zeilen schmettern: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Wer will des Stromes Hüter sein?“ (Lied „Die Wacht am Rhein“). Heute fahren wir nach Paris ins Louvre oder an die Cote d’Azur zum Strandur-

laub. Schüler stehen im Kontakt mit Gleichaltrigen in den französischen Partnerstädten. Gemeinsam gedenken deutsche und französische Politiker an den Gräbern der in den Kriegen gefallenen Soldaten.

Die Geschichte des Preußischen Festungsringes gemahnt uns innezuhalten: Ist Aufrüstung der einzige Weg, um einen Krieg zu vermeiden? Oder führt ein zunehmendes Denken in „Feindbildern“ nicht erst recht in einen Krieg? Zur Auseinandersetzung mit dieser Frage sei auf das sehr interessante Konzept „Sicherheit neu denken“ hingewiesen. *mgw*

Link:

<https://www.sicherheitneudenken.de/>



Brück
erleben & erforschen

